

Datum: 23. Juni 2023

Thema: „Gefühlte Abwesenheit Gottes“

Text: Psalm 13

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Es gibt Phasen in meinem Leben, in denen ich mit drängenden Problemen konfrontiert bin. Aber von Gott und seinem Wirken spüre ich wenig. Obwohl ich bete, habe ich den Eindruck, Gott kümmere sich absolut nicht um meine Situation. Zugleich sehe ich, wie es anderen Menschen ausgesprochen gut geht, obwohl sie überhaupt nicht nach Gott fragen. In der Bibel wird uns die Geschichte von König David erzählt. Bevor er König wurde, durchlebte er einige schwierige Jahre. Über sein Erleben und Empfinden in jener Zeit hatte er Lieder geschrieben. Psalm 13 ist ein Lied, in dem er bei Gott klagt, dass so ganz und gar nichts von Gottes Gegenwart spürbar sei. Wir fragen, was dieser Psalm für uns in solch schwierigen Zeiten bedeuten könnte.

1. Wir empfinden, Gott sei abwesend

Wir starten bei Begegnungen oft mit der Einstiegsfrage: «Wie geht es dir?» Meist antworten wir mit «Gut, danke», weil es eben nur eine Einstiegsfrage zu einem Gespräch ist. Doch es geht uns eben nicht immer gut. Hätte man David damals diese Frage gestellt, hätte er gesagt: «Mir geht es schon lange schlecht, mir ist es sterbenselend und ich frage mich, wie lange das noch so weitergeht. Ich halte es nicht mehr aus.»

Vermutlich hatte David das Lied in Psalm 13 zu der Zeit geschrieben, als er vor König Saul auf der Flucht war. David hatte bereits die Verheissung, dass er später König würde (1.Samuel 16) und er suchte für Saul immer das Gute. König Saul hingegen verfolgte David und wollte ihn vernichten. Deshalb war er in der Wüste auf der Flucht (1.Samuel 18ff).

David erlebte über eine lange Zeit äusserlich gefährliche und bedrängende Situationen. Das führte emotional zu angstvollen und depressiven Zuständen. Er fühlte sich von Gott verlassen. Anstatt Hoffnung und Zuversicht war sein Herz mit Kummer und Sorgen erfüllt (Psalm 13,3). Es wurde im Verlauf der Zeit nicht besser, sondern immer schlimmer.

Wir erleben das manchmal auch: Es gibt Zeiten des Verlustes, der Trauer, der Brüche, der Depression und ähnliches mehr. Es sind Zeiten, in denen wir das Gegenteil davon erleben, dass Jesus uns Frieden, Ruhe und Geborgenheit geben würde. Wir empfinden Gott als abwesend und fragen wie David: «Wie lange dauert dieser Zustand noch? Ich brauche dringend Hilfe.»

Fazit: Solche Phasen sind auch bei Christen normal. Wir sind herausgefordert, uns an Gott zu halten,

auch wenn wir ihn weder hören noch seine Hilfe erleben und auch nicht wissen, wie lange dieser Zustand der gefühlten Abwesenheit Gottes noch dauert.

2. Bei Gott klagen

In Vers 2-3 drückt David sein inneres Empfinden aus. Er wird richtig emotional, klagt und wirft Gott vor, er hätte ihn (David) vergessen.

Dabei sieht er die Ursache für seinen schlimmen Zustand überhaupt nicht bei sich selbst. Manchmal denken wir, dass unser Fehlverhalten und unsere Sünde zu diesem Zustand geführt haben, in welchem es uns schlecht geht und wir Gott als abwesend empfinden. Aber David sieht die Ursache für seinen Zustand bei Gott. Er wirft Gott vor, dass dieser ihn verlassen hätte und nicht mehr erreichbar sei. Klagen ist nicht dasselbe wie Jammern. Wer jammert, sucht nach Mitleid und dies wird sein Selbstmitleid verstärken. Wer jammert, dreht sich um sich und seine Schmerzen.

Klagen hingegen bedeutet, dass wir unser Herz ausschütten und ehrlich dazu stehen, wie es in uns drinnen aussieht. Selbst wenn wir im Klagen Gott Vorwürfe machen – es ist für ihn kein Problem. Im Gegenteil: Wir sind damit an der richtigen Adresse. Jesus machte das seinen Zuhörern einmal ausgesprochen deutlich, indem er sie aufforderte: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28).

Fazit: Wenn es dir schlecht geht und du durch Zeiten des Leidens und der Trauer gehst: Nimm und gib dir Zeit, um bei Gott dein Elend zu klagen. Schütte dein Herz bei ihm aus. Wenn du keine Worte hast dafür, dann nimm Psalmtexte oder Liedertexte zu Hilfe. Aber überdecke nicht schnell oberflächlich deinen inneren Zustand.

3. Gott um Zuwendung bitten

In Vers 4 sagt David Gott ganz deutlich, was er jetzt braucht:

a) „Blick doch her“:

David bittet Gott: „Schau mich wieder an, wende dein Gesicht und deinen Blick mir zu.“ Er sucht die Zuwendung Gottes. Wie sie in 4.Mose 6,22f beschrieben wird: Segen bedeutet, wenn Gott uns ansieht (der Herr erhebe sein Angesicht über dich). Hagar erlebte das in der Wüste: 1.Mose 16,13 (Jahreslos). So ist es auch unter uns Menschen: Wenn wir uns nicht mehr ansehen, wird die Beziehung sterben. Wenn wir uns einander zuwenden und ansehen, wird sich die Beziehung zueinander entwickeln.

b) „Gib mir Antwort“:

David fleht Gott an, er möge doch etwas zu ihm sagen. Denn Gottes Schweigen ist schwer auszuhalten. Wenn er zu uns redet (Jesaja 43,1 und Johannes

10,27), führt das in eine vertrauensvolle Beziehung, in der wir uns sicher fühlen.

c) „Erleuchte meine Augen“:

David bittet um Gottes Licht. Er tappt im Dunkeln herum und ist unbedingt darauf angewiesen, dass Gottes Licht seine Dunkelheit durchbricht, damit er mutig vorwärts gehen kann (siehe auch Psalm 23,4). Wir brauchen Gottes Licht, um uns in unserer dunklen und verstörenden Zeit zurecht zu finden. Jesus sagte von sich selbst, er sei das Licht der Welt (Johannes 8,12). Unser Herz braucht die Präsenz von Jesus. Sonst bleiben wir allein und müssen allein die schwierigen Phasen im Leben meistern. Damit sind wir überfordert.

In Vers 5 begründet David seine Bitte um Gottes Zuwendung damit, dass seine Feinde nicht über seinen Untergang triumphieren können. Unsere Feinde heute sind vielleicht Menschen, welche über uns und unseren Glauben spotten. Der wirkliche Feind jedoch ist Satan, welcher uns mit allen Mitteln von Gott wegbringen will. Er sät im Herzen Misstrauen und will das Vertrauensverhältnis zu Gott zerstören (1.Mose 3,1; Hiob 1; Matthäus 13,39 u.a.).

Fazit: Lass dir nicht einflüstern, du seist Gott egal und deshalb sollst du aufgeben. Nein. Bleib durch die dunkle Zeit mit Bitten und Flehen dran, bis du Gottes Reden wieder erfährst und sein Licht in deine dunkle Situation kommt. Wirf dein Vertrauen zu Gott nicht über Bord (Hebräer 10,35) und bleib mutig dran.

4. Bewusst entscheiden: „Ich aber!“

In Vers 6 wird eine Kehrtwende deutlich. David sagt, entgegen allen aktuellen Umständen entscheide ich mich, trotzdem Gott zu vertrauen und an ihm fest zu halten. Es scheint so, wie wenn er im Kopf eine bewusste Entscheidung fällt und diese seinem Herz mitteilt, welches von Kummer und Sorgen erfüllt ist. Ähnliches lesen wir in verschiedenen Psalmen, wo der Schreiber zu seiner Seele spricht und sie zum Vertrauen auffordert – unter anderem Psalm 43: „Was ängstigst du dich, meine Seele, und stöhnst so in mir? Setze deine Hoffnung auf Gott! Dann werde ich ihn noch einmal loben. Er ist es, der meine Ehre erhält, ja, er ist mein Gott.“ (Psalm 43,5; Das Buch). Es ist ein Geschenk von Gott, wenn wir in dunklen Zeiten diesen Dreh machen können. Indem wir im Kopf das „ich aber“ entscheiden und in der Folge davon die eigene Seele zum Vertrauen und Durchhalten auffordern können.

Fazit: Wenn du in Zeiten der Angst und Unsicherheit unterwegs bist, dann ermutige deine Seele immer wieder, sich an Gott festzuhalten und zu glauben, dass Gott in Zukunft wieder andere Zeiten als jetzt schenkt. Ermutige sie zum Durchhalten.

Merkmale:

1. Es gibt Zeiten, in denen wir Gottes Abwesenheit empfinden und uns von ihm vergessen fühlen.
2. Statt unseren Zustand zu bejammern: Bei Gott klagen und flehen!
3. Immer wieder im Kopf die Entscheidung fällen: „Ich aber“ und dann die eigene Seele ermutigen.
4. Egal wie lange es dauert: Gib nicht auf!

Möge Gott uns die Kraft schenken, in Zeiten der empfundenen Abwesenheit Gottes aus- und durchzuhalten. Möge er uns den Mut geben, bei ihm zu klagen und ihn immer wieder zu bitten, dass er sich uns erneut zuwendet. Möge er uns dahin führen, dass wir immer wieder die Entscheidung fällen können: „Ich aber vertraue trotz allen widrigen Umständen auf Gott“.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Lies die Kapitel in 1.Samuel 18 und folgende, um ein Gefühl dafür zu bekommen, in welcher Situation David Psalm 13 möglicherweise geschrieben hatte.
- Welche ähnlichen Phasen hast du auch schon erlebt? Gehst du möglicherweise gerade durch solch eine Zeit, wo du fragst „Wie lange soll ich das noch aushalten?“ Wie erlebst du das?
- Was bedeutet Jammern und wohin führt das? Selber schon erlebt?
- Was bedeutet Klagen und wie geht das praktisch: Bei Gott über den eigenen Zustand und die empfundene Abwesenheit Gottes klagen?
- Wenn dir die Worte zum Klagen fehlen – was könnte dir helfen?
- David bittet Gott in dreifacher Hinsicht um Zuwendung: Wie könnte diese konkret im eigenen Leben aussehen? Möglicherweise übersehen oder überhören wir manchmal Gottes Zuwendung?
- Gegen welche Einflüsterungen des Feindes (Satan) kannst du dich mit welchen Mitteln wehren?
- Wie kannst du Vers 6 („ich aber“) in deinem Leben konkret umsetzen beziehungsweise anwenden? Welche Unterstützung könnte in dunklen Zeiten zu dieser Entscheidung helfen?